

Predigt 5.2.23 Matthäus 14,22-33

Liebe Gemeinde!

1. „Der Wind blies direkt von vorn.“ (Mt 14,24c) So erleben es die Jünger im Boot auf dem See Genezareth, als sie ohne Jesus unterwegs sind. Wir kennen das. Manche unter den Geflüchteten waren tatsächlich wie die Jünger damals in einem Boot unterwegs – nicht auf dem See Genezareth, sondern im weit größeren und für ein Boot viel gefährlicheren Mittelmeer auf dem Weg in die Europäische Union. Ein starker Wind, ein Sturm konnte da und kann da leicht lebensgefährlich werden.
2. Aber auch hier an Land, mit einer Wohnung in einem festen Haus, kann der Wind von vorne blasen. Prüfungen liegen vor mir, Führerscheinprüfung, Sprachprüfung, Ausbildungsprüfung. Ich habe Angst durchzufallen, die Prüfung ist sehr schwer, aber ich muss sie bestehen, um weiterzukommen. Der Wind bläst auch von vorn, wenn ich richtig krank bin, unter Long Covid, Krebs oder einer anderen Krankheit leide und das Ergebnis offen ist.
3. Jesus „lief über den See“ (Mt 14, 25b) und „sagte zu seinen Jüngern: „Fürchtet euch nicht! Ich bin es.“ (Mt 14,27ab) Für die Jünger damals war das eine unvergessliche Erfahrung: Jesus, der weit weg an Land

zurückgeblieben war, geht über das Wasser und ist in der Minute der Not plötzlich da und zeigt sich: Ich bin es.

4. Ein junger Flüchtling berichtet, wie Jesus sich ihm gezeigt hat: „in meinem Heimatland herrschte Krieg. Es war schrecklich. Überall Gefahr, Schmerz, Tod. Die Religion machte zusätzlich Druck. Ich hatte Angst vor dem, was nach dem Tod drohte. Da lernte ich Jesus kennen.
5. Und ich hörte seine beruhigenden, stärkenden Worte. „Ich gebe dir Ruhe für deine Seele“ „Vertraue mir, ich bin die Auferstehung und das Leben. Wenn du stirbst, schenke ich dir das ewige Leben.“ Mit Jesus hat sich mein Leben verändert. Die Angst ist weg. Und nach dem Tod kommt das ewige Leben.“
6. Ein bekannter deutscher Theologieprofessor, der heute sehr alt ist, berichtet aus seiner Jugend Ende der 1940er Jahre. „ich war in einem Kriegsgefangenenlager in England. Der Krieg war für Deutschland verloren. Ich hatte meine Jugend geopfert für einen sinnlosen, mörderischen Krieg. Was sollte ich mit meinem Leben anfangen? Ich war depressiv und traumatisiert.
7. Gut, dass es im Lager eine Art „Volkshochschule“ für Gefangene gab, auch Kurse über Bibel und Christentum. Vorher hatte ich nichts damit zu tun. Aber jetzt hörte ich

von Jesus. Einer, der zur Liebe auch Feinden gegenüber aufrief, sich mit Verzweifelten an einen Tisch setzte und für die Sünder starb. Ich wurde neugierig und wollte mehr hören. Seit Jesus damals in mein Leben getreten ist, habe ich mein ganzes Leben dem Studium von Jesus gewidmet, bis heute.“

8. Jesus kommt in mein Leben, dorthin, wo ich gerade bin. Als junger Vikar in der Ausbildung zum Pastor habe ich meine erste Predigt am Heiligabend zu halten. Das ist sehr aufregend und schwer für mich. Es geht um Josef. Er muss akzeptieren, dass er nicht der Vater von Jesus ist. Josef kann sich nicht darüber definieren, dass er der Vater des Messias ist. Er muss seinen Stolz überwinden. Was bedeutet das für mich und die Heiligabend-Besucher?
9. Ich grübele und finde zu keiner Antwort. Im Gespräch mit einem Freund darüber geht es mir dann auf: ich möchte mich nicht von meinen Möglichkeiten und Leistungen her definieren, von dem, was ich kann und worauf ich vielleicht stolz bin. Meine Identität finde ich in diesem kleinen Jesus, der für mich geboren wurde. Um ihn soll mein Leben kreisen. So war Jesus zu mir gekommen und hat mir die richtigen Worte für die Predigt ins Herz gelegt.

10. „Petrus sagte zu Jesus: ‚Herr, wenn du es bist, befehl mir, über das Wasser zu dir zu kommen.‘ Jesus sagte: ‚Komm!‘ Da stieg Petrus aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus.“ (Mt 14,28+29) Petrus ist mutig. Ihm reicht es nicht, dass Jesus da ist und die Jünger nicht mehr allein sind. Petrus will mit Jesus neue, ungewohnte Schritte des Glaubens gehen. Er will sein Leben ganz auf Jesus setzen und ihm nachfolgen.
11. „Aber auf einmal merkte Petrus, wie stark der Wind war. Da bekam er Angst. Er begann zu sinken und schrie: ‚Herr, rette mich.‘“ (Mt 14, 30) Petrus wendet seinen Blick von Jesus ab und schaut auf die tosenden Wellen, den brausenden Sturm. Das alles ist viel mächtiger als er und eine große Gefahr. Sein Herz, gerade eben noch voller Mut im Vertrauen zu Jesus, füllt sich mit Angst. Petrus beginnt zu sinken. Jetzt erinnert er sich wieder an Jesus, seinen Herrn. Der allein kann ihn vorm Ertrinken bewahren.
12. Auch wir stehen in der Gefahr, unseren Glaubensmut zu verlieren, wenn wir unseren Blick auf die Probleme richten, die sich auftürmen, statt auf Jesus, der all` unseren Problemen überlegen ist. Wie können wir Jesus, der uns hilft, verstehen? Er ist die verborgene Macht der Liebe. Er ist die Liebe, er liebt uns, das glauben wir.

Jesus ist für uns geboren, gestorben und auferstanden, das ist das Markenzeichen seiner Liebe. Aber Jesus hat auch die Macht, Dinge für uns zu verändern.

13. Dabei handelt Jesus oft auf leise Art. Viele schwierige Umstände lässt er unberührt. Er verändert nicht alles in unserem Leben auf einen Schlag. Er berührt gezielt bestimmte, für uns besonders wichtige Punkte unseres Lebens. Er verändert sie aus Liebe im Verborgenen. Weil Jesus oft so leise durch unser Leben geht, trauen wir ihm vielleicht die Macht nicht zu. Aber er kann alles, aber setzt seine Liebesmacht gezielt und ausgewählt ein.
14. „Herr, rette mich!“ (Mt 14, 30 Ende) Das darf, das soll auch unser Ruf in aller Gefahr sein. Dabei geht es nicht nur um Lebensgefahr. Auch wenn es um wirtschaftliche Nöte in unserem Leben geht, oder in der Kirchengemeinde um Gebäudefragen, ist Jesus der richtige Ansprechpartner. Sein Herz brennt für uns und so wird er Himmel und Erde in Bewegung setzen, um uns zu helfen. Er wird es tun und uns retten, auf seine Weise.
15. „Petrus begann zu sinken und schrie: ‘ Herr, rette mich!’ Sofort streckte Jesus ihm die Hand entgegen und hielt ihn fest.“ Dieses „Retten“ Jesu hat eine doppelte Bedeutung. Es bedeutet die konkrete Rettung in der Not.

Wie das im Einzelnen aussieht, bleibt Jesus überlassen. Aber er wird uns nicht untergehen lassen. Und Jesus wird gewiss uns retten noch in einem zweiten Sinne.

16. Wie schrecklich wäre es, wenn ich vor Gott stehen müsste mit meinem Gehorsam und meiner Treue, wenn es von mir abhinge, ob es eine Zukunft für mich nach dem Tod gibt. Für einen Sünder wie mich gäbe es da nichts, ich wäre verloren. Aber Jesus rettet mich, er stellt sich vor mich mit seinem Kreuz, an dem er für mich gehangen hat. Hier gibt es für den, der an Jesus glaubt, Gewissheit: wer an Jesus glaubt, ist gerettet, ihm kann der Tod nichts anhaben, Jesu hält ihn fest, in diesem und im ewigen Leben.
17. Der Wind bläst von vorn. Ich bin es, fürchtet euch nicht! Komm, mach mutige Glaubensschritte. Da geht er über das Wasser. Er beginnt zu sinken und schreit: ‚Herr, rette mich.‘ Sofort streckt Jesus ihm die Hand entgegen und hält ihn fest. Die Geschichte von Petrus ist auch unsere Geschichte mit Jesus: in Not, im Vertrauen, im Mut, in der Angst, im Gerettet- und Festgehalten werden. Jesus kommt in meiner Not zu mir, macht mir Mut, rettet und hält mich. Er ist die verborgene Macht der Liebe, der ich vertrau, Amen.
(Pastor Götz Weber)